

stand und schimpfte vernehmlich, als der ehrliche, doch ohne ihr Wissen stocktaube Heiducke ungerührt vorüber schritt. Dagegen vernahm sie dessen Gegenstück, der Hofzwerg Ridoni, welcher, von seinem Kundschafter-Geiste getrieben, Abend für Abend die Gänge, Winkel und Verstecke des Schlosses durchstreifte, um unbemerkt in die Fenster zu seh'n, heimgehenden Küchen-Gehülften mit ihrer Beute, zärtlichen Paaren und ähnlichem, verborgenen und verpönten Treiben auf die Spur zu kommen. Edmundens Ruf berechtigte ihn nächstdem, sich ihrem Fräulein zu nähern, was, laut dem strengen Gebote der Fürstin, von der Dämmerung an, selbst keinem Zwerge gestattet war; er eilte demnach schnell an Ort und Stelle, fand jedoch den Vorsaal verschlossen, erhob sich auf den Zehen und streckte das Aermchen vergebens aus, den Griff der Klingel zu erlangen. — Hier geht etwas vor! dachte er, das Fräulein kennend: die Schlaue hat ihr Gänsgen unter Schloß und Riegel gelegt, sie gibt dem Bantock, oder dem Irländer, oder gar dem scheinheiligen Wallas eine geheime Audienz und wagt es in der Zuversicht, daß man ihr eher alles als einen solchen Frevel zutrauen werde. — Pietro weilte, lauschte, hörte nichts, da ging ein Hofbedienter in der Nähe vorüber, der wie gerufen kam.

Benedikt, ich will das Fräulein Tulau necken. Klingele ein Mal!

Schön, gnädiger Herr! sprach der Dienstwillige, sich vor dem mächtigen Günstlinge beugend und fragte: Stark, mäßig oder leise?

Als ob das Schloß brenne! fiel dieser ein: Benedikt that sein Möglichstes — er wiederholte nach einer Pause dies Beginnen — dann wiederum und ward nun fortgeschickt.

Wohl öfter hat das Gewimmer einer winzigen Schelle mehr Schreck und Aengste als selbst die gewaltige Sturmglocke veranlaßt und dieser Klang, das Mittel zwischen Beiden, machte die glühende Hertha geisterbleich. Pietro lauschte wieder, hinter die Thür geschmiegt; bald darauf ward der schwirrende Fußtritt des Fräuleins vernehmbar. Wie er hier, schien sie jenseit zu horchen, endlich öffnete sich die Thür, nur eben weit genug, dem Adoniden-Köpfchen Raum zu lassen und Hertha schrie laut auf, denn Ridoni schlüpfte, einem schmiegsamen Meer-Kater ähnlich, kaum erblickt, hindurch, an ihr vorüber, in das Zimmer. Da stand ein Bedrängter, nur zur Halbschied von dem Ofen bedeckt und der Zwergteufel sagte, artig und unbefangen:

Ei, bon soir, Herr Hellaut! — ich freue mich eines Zusammentreffens, das mir Gelegenheit gibt, Ihnen für die Leistungen des Genius — für manche schöne, rührende oder ergötzliche Stunde zu danken. Gott ehre die Meister! vor allen die Vielseitigen — am höchsten die Bescheidenen! O, wie tief blieb der neuliche Gastspieler, als Sargino hinter ihnen zurück und wie bedauere ich Sie, die Perlen Ihrer Kunst an unserer alten Drehorgel, dem Fräulein Pantrazius verschwenden zu müssen, die sich zur Prima Donna, wie die Horneule zum Wolkendieb' eignet.

Der bestürzte Sänger trat jetzt hinter dem Ofen hervor und versicherte, geschmeidig verbeugt, auf's feierlichste, daß ihm selbst der errungene Beifall gekrönter Häupter und ächter Kunstrichter minder wohl als jene Aeußerung schonender Nachsicht, edler Güte thue und daß er kühn genug sey, sich derselben, zu seiner Ermunterung, auch für die Zukunft zu getrösten.

Pietro gab ihm das Händchen darauf; eben schlich auch Hertha herbei, welche dem Zwiegespräche, mehr todt als lebend, zwischen Thür und Angel gelauscht und der das tröstliche Betragen des heillosen Störenfried, die Kraft zur Theilnahme verliehen hatte. Jetzt aber griff Hellaut nach dem Hute, er dankte jener in gewählten Worten für ihre so thätige als rührende Beachtung der unglücklichen Witwe Meinau, ersuchte sie, das Schicksal der Beweinenswerthen auch ihrem edeln Freunde, dem Herrn Markis an's Herz zu legen und verschwand.

Der Kleine horchte auf, warf sich, nach dem Abgange des Sängers, mittels eines flüchtigen Sprunges, in den Divan und saßte die Magdala in's Auge, welcher plötzlich eine Thränenfluth entströmte.

Der geht wohl betteln? fragte er, mit Weichmuth im Tone: für eine Kunstgenossin, wie es scheint und hat auch, wie man hört und sieht, sein Talent, die Herzen zu erschüttern, für diesen Zweck an Dir geltend gemacht?

So ist es, flüsterte Hertha, still ermutigt: aber der gute Mensch vergaß in seinem frommen Pflichtgeföhle, welchen Verdruß ein solcher Zuspruch über mich bringen kann; zudem hat mein albernes Mädchen die Thür des Vorsaales abgeschlossen und damit dem möglichen Nachtheile zu begegnen gewähnt. Sie schilderte hierauf, ihre Thränen trocknend, die Lage und das Leid der Witwe Meinau herzbrechend genug, um die Steine der Mauer zu erweichen, zog auch ein längst geleertes Beutelchen aus dem Nähtische, um den arglosen Zweck jenes Besuches und die Gewährung der